

Diskotheek : der kulturelle Beitrag der BRD für Seoul : Architekten : Peter und Julia Bohn

Autor(en): **P.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 9: **Genua = Gênes = Genoa**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen. Man mag vielleicht auch eine Unterschätzung des machtpolitischen Kontextes von Architektur und Städtebau feststellen. Indes: Diese Erkenntnisse machen es uns heute nicht leichter, weil es z.B. die sozial und politisch ungebundene, rein künstlerische Architektur nicht gibt. Wir können von den Heilserwartungen nicht einfach in die l'art-pour-l'art-Architektur flüchten. Um die Diskussion des Zusammenhangs zwischen «sozialer Imagination» (Giedion) und architektonischem Schaffen kommen wir nicht herum. *Michael Koch*

Diskothek

Der kulturelle Beitrag der BRD für Seoul

Architekten: Peter und Julia Bohn

Diskotheken sind Musentempel der Rockgeneration. In ihren Aktionsarenen verbünden sich Tanzwut und Technik zu einer besonderen Form der Selbsterfahrung. Nicht zuletzt bei Jugendlichen intensiviert sie das Gefühl des «Jetzt-Seins»: Ich tanze, also bin ich! Kitty Hanson behauptet in ihrem Handbuch «Disco Fever» sogar: «Auch völlig taube Menschen können am Tanzen zu Disco-Musik Spass haben, weil sie den Beat fühlen, auch wenn sie die Musik nicht hören können.»

Was motiviert nun das Goethe-Institut, als offiziellen Beitrag der Bundesrepublik Deutschland zum Kulturprogramm der Olympischen Spiele in Seoul eine Kunst-Disco zu entwerfen? Soll hier ein Tanzspektakel zu olympischen Ehren gebracht werden? Schon eine «normale» Diskothek gilt als Integrationszentrum einer diffusen Alltags- und Strassenkultur, als sozialer Ort wechselnder Intensitäten und Kommunikationsrituale. Die konzipierte Kunst-Disco ist nun mehr als nur eine Steigerung dieser Idee. Wäre der Begriff des «Gesamtkunstwerks» in der ästhetischen Debatte nicht missverständlich, er könnte das Zusammenspiel der verschiedenen Elemente in diesem Multi-mixed-media-Projekt (Architektur, Design, Musik, Tanz, Mode, Licht, Laser, Wasser, Essen, Trinken...) veranschaulichen: Die Kunst-Disco als vibrierend-sinnliches Gefüge unterschiedlichster Elemente, als künstlicher Organismus, der eine unwiderstehliche Sogwirkung auf den Besucher ausübt. Frei flottierende Zeichen, Symbole, Bilder,

Formen, Klänge und Informationen schaffen ein pulsierendes Erlebnis-kontinuum, ein sich ständig erneuerndes Happening. Koketterie und Künstlichkeit, Erotik und Ekstase – in dieser Disco geht es nicht um schwerfällige Bedeutungen oder Aussagen: Unberechenbarkeit statt Didaktik. Die Kunst-Disco will jugendliches Lebensgefühl bis an seine Grenzen intensivieren. Dabei nutzt sie die Wirkungen von Popmusik und Mode: Diese Medien mit ihrer hohen Reaktionsgeschwindigkeit und sozialen Durchlässigkeit spiegeln unmittelbarer als andere Ausdrucksformen kulturelle Phänomene, Identitäten, Stimmungslagen und Stile.

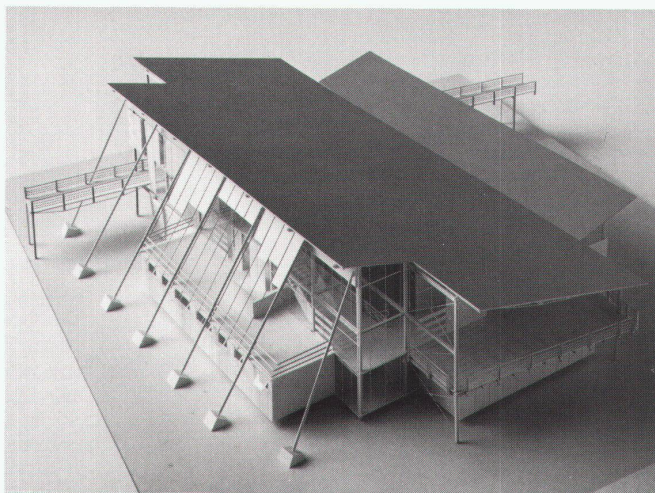
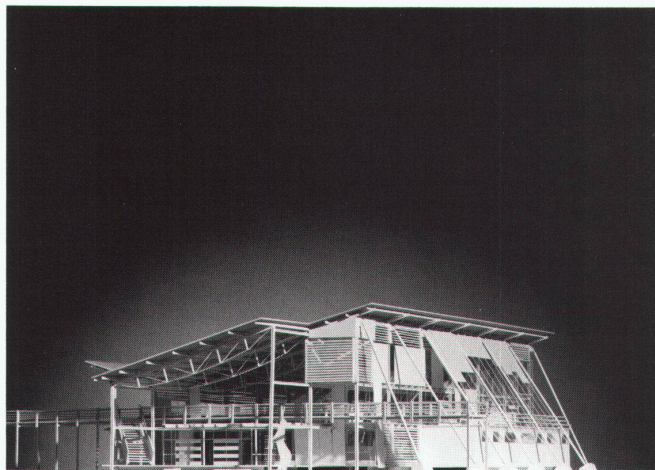
Wird der Begriff «Disco» häufig mit kommerzieller Unterhaltung, mit dumpfer Zerstreuung assoziiert, so will die Kunst-Disco gerade sensi-

bilisieren. «Ganzkörperlichkeit» heisst hier die Lösung der Gefühlswelt. Die «Plötzlichkeit des Augenblicks» soll erfahrbar werden. Erlebnis-Zeit verflüchtigt sich in wechselnden Energieschüben und Eindringlichkeiten. Der explosive Zusammenschluss des Ungewohnten schärft Sinne und Wohlbefinden. Wohlige Entspannung kulminiert immer wieder in hellwacher Expressivität. Der unkalkulierbare Zauber der Kontraste, der Gegensätze schafft für die Besucher eine hochempfindliche Atmosphäre der Wahrnehmung. So wirken alle Komponenten (Musik, Design, Licht, Laser, Video etc.) als Stimulanzien zur Selbstinszenierung. Dabei wird ein Regisseur die Spannungsbögen und Wellenbewegungen in der Kunst-Disco durch eine flexible Dramaturgie lenken, die in ihrer

optisch-akustischen Einheit genügend Raum für Spontaneität und Improvisationsmöglichkeiten bietet. In diesem Sinne ist die Kunst-Disco eine Vermittlungsinstanz zwischen profaner Alltagsphilosophie und avancierter Kunstproduktion.

Dem Bauwerk liegt die Idee eines Skeletts zugrunde, das durch variable Wände, Wege und Ebenen zum belebten Körper wird. Die leichte Transparenz der Stahlkonstruktion (Kosten für das Gebäude: ca. 1,3 Mio./Kapazität: ca. 2000 Besucher) will Rückzugs- und Aktionsmöglichkeiten gleichermaßen bieten. Es umgibt den Besucher, anstatt Herrschaft auszuüben. Seine zentrale Lage im Zentrum des Ankara-Platzes von Seoul unterstreicht seine kommunikative Funktion: Das Gebäude der Kunst-Disco ist einladend offen und anziehend, weil sein Geschehen im Innern nach aussen strahlt, sein pulsierendes Licht wie ein Magnet auf den Passanten wirkt. Eine Abkürzungsmöglichkeit über den Platz ist in das Bauwerk integriert, führt den Fussgänger an den Tanzwirbel heran und erleichtert ihm den Einstieg. Gleich die normale Diskothek einer Schachtel, die sich gleichgültig gegenüber ihrer Umwelt verhält, so bilden die architektonischen Innen- und Aussenverhältnisse der Kunst-Disco eine unauf löbliche Einheit.

P.B.



Messen

Equip'Baie, eine neue Messe für den Bausektor

Die Veranstalter der Internationalen Fachausstellung für Baustoffe, Bauteile und den Innenausbau Batimat haben eine neue Messe ins Leben gerufen:

Equip'Baie

die Internationale Fachmesse für Fenster, Türen und Sonnenschutz.

Sie wird vom 17. bis 20. November 1988 im Pariser Messegelände an der Porte de Versailles stattfinden. Equip'Baie kommt einem Bedarf der Industrie und der Fachleute entgegen: Unabhängig davon, ob sie auf der Batimat vertreten sind, haben alle Aussteller den Wunsch, mit Spezialisten dieses Bereichs zusammenzutreffen. Ausserdem ergab eine Stichprobenerhebung anlässlich der Batimat 87, dass 20% der Besucher des Bereichs Fenster und Türen bereits vergleichbare Messen im Aus-